

MEISENHEIM [C.7.]

I. Meysinheim (1154); villa dicta M. (1315); Meysinheim (1350); Meysenheym (1485) – Burg und Stadt – Fsm. Pfalz-Zweibrücken – Haupt- und Nebenres. (Damenres.) – D, Rheinland-Pfalz, Reg.bez. Koblenz, Landkr. Bad Kreuznach.

II. M. liegt am Glan, einem Nebenfluß der Nahe und war Kreuzungspunkt mehrerer Straßen, die seit der Römerzeit nachgewiesen sind. Eine Straße führte aus → Mainz über Bingen und Kreuznach weiter nach W; eine andere folgte dem Glantal, eine weitere verband die Siedlungen im Umkreis von M.

M., das sich ursprgl. im Besitz der → Mainzer Ebf.e befand, war von 1154 bis 1444 Sitz der Gf.en von Veldenz (→ Pfalz-Veldenz), deren Territorium beiderseits des Flusses Glan, zum größeren Teil aber auf seinem Ostufer lag. Die Gf.en von Veldenz (→ Pfalz-Veldenz) errichteten auf einem Bergsporn westl. des Glans eine Burg und machten sie um 1200 zu einem ihrer Hauptsitze. M. war seitdem Verwaltungsmittelpunkt für die Veldenz Besitzrechte im Nahe-Glan-Raum und im Westrich um Kusel und Baumholder. Im Schutz der Burg entstand die Siedlung, der 1315 das Recht der Stadt Oppenheim verliehen wurde.

Die Gft. Veldenz (→ Pfalz-Veldenz) kam durch Heirat um die Mitte des 15. Jh.s an den Pfgf.en Stephan und wurde damit zu einem Teil des Territoriums Pfalz-Zweibrücken, in dem sie mit dem Verwaltungszentrum und der zeitweiligen Nebenres. M. bis zum Ende des alten Reiches ein Oberamt bildete. Hzg. Stephan hielt sich vorwiegend in M. auf. Auch Stephans Sohn Ludwig I. trifft man zunächst in M. an, wo Stephan die Burg der Veldenz zu einem stattl. Schloß (»Stephansstock«) erweitern ließ. Der »Stephansstock« brannte 1734 aus und wurde nicht mehr aufgebaut. Im Nov. 1479 legte Ludwig den Grundstein zur spätgot. Schloßkirche, dem Wahrzeichen der Stadt. Die Planung und Bauleitung wurde Philipp Gmünd übertragen, die Weihe erfolgte 1504. Stephan wurde in der Stephansgruft vor dem Altar, Ludwig I. in der seittl. des Chors angelegten Grabkapelle bestattet (Ludwigsgruft).

In krieger. Auseinandersetzungen zw. Ludwig I. und dem pfälz. Kfs.en Friedrich dem Siegreichen hatte M. 1461 erhebliche Schäden erlitten. → Zweibrücken tritt zunehmend in den Vordergrund und wird Residenzstadt.

M. konnte jedoch seine Vorrangstellung vor anderen Städten des Fsm.s bewahren. Die landesherrl. Münze befand sich in M. und arbeitete dort mit geringen Unterbrechungen bis 1625, während → Zweibrücken erst 1589 eine eigene Münze erhielt. 1553 wurde M. Sitz der Verwaltung des hzgl. Silber- und Quecksilberbergbaus. Wolfgang ermöglichte durch die Eröffnung des Moscheler Silberbergbaus und der M.er Münzstätte in der »Badstub im Spital« den Wohlstand in der Stadt; davon zeugen nicht nur die erhaltenen Wolfgang-Taler, sondern auch das stattl. Patrizierhaus, das der Bergbaudirektor Thayn damals nach Nürnberger Vorbild in der Untergasse errichten ließ. In der Obergasse bauten adlige Familien aus der Umgebung – die Frh.en Boos von Waldeck, die Herren von Stein-Kallenfels und von Kellenbach, die Vögte von Hunolstein – ihre burgartigen Stadthäuser. In der Untergasse schufen sich die selbstbewußt gewordenen Bürger ihr spätgot. Rathaus. Etwas jünger ist ein prächtiger Renaissancebau am Marktplatz, dessen ursprgl. Zweckbestimmung nicht mehr festzustellen ist (seit 1705 Apotheke). Das Verbindungsstück zw. Schloßbereich und Bürgerstadt ist das künstl. bemerkenswerte »Gelbe Haus« (gen. nach dem gelben Anstrich des 18. Jh.s), das nach mündl. Überlieferung ursprgl. als Sitz der Johanniterkomturei errichtet wurde und später der hzgl. Verwaltung als Landschreiberei diente.

III. Die Stadt M. mit ihrem Schloß, von dessen Bauten ledigl. der »Magdalenenbau« noch heute steht, wurde Witwensitz der Zweibrücker Fs.innen. Das M.er Schloß mußte seiner Bestimmung nach eigtl. »Wittumspalais« heißen. Es wurde 1614 für die Wwe. Johannis I. erbaut. Dieser – Sohn und Nachfolger Wolfgangs – war 1588 zum calvinist. Bekenntnis übergetreten und hatte 1578 eine Tochter Wilhelms des Reichen, des mächtigen Hzg.s von Jülich und Kleve (→ Jülich und Kleve), geheiratet. Nach ihr hieß dieser östl. Anbau des Schlosses »Magdalenenbau«; dieser Bau allein hat alle anderen Schloß-

bauten überdauert. In seinen Mauern hielten ein Jh. lang nacheinander vier Wwe.n der pfälz-zweibrück. Hzg.e allen Schrecken der Kriege des 17. Jh.s, der Besatzung, der Pest und der bitteren Armut, stand.

→ A. Wittelsbacher → B.7. Pfalz- (Simmern-) Zweibrücken

Q. Wie im Falle → Bergzaberns sind keine gedruckten Quellen zu nennen und auch hier ist auf die pfälz-zweibrück. Überlieferung des LA Speyer (LASp B 2) hinzuweisen, speziell zu den kirchl. Verhältnissen in M. auf Bestände des LHA Koblenz (in der Hauptsache aber 16./17. Jahrhundert).

L. 650 Jahre Stadt Meisenheim. 650 Jahre Stadtrechte 1315–1965, Meisenheim 1965. – DRESCHER, Karl-Heinz: Meisenheim am Glan. Ein Gang durch die Jahrhunderte, hg. durch die Sparkasse Bad Kreuznach, Bad Kreuznach 1974. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach, bearb. von Walter ZIMMERMANN, Düsseldorf 1935 (1. Abt. der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 18). – LURZ, Meinhold: Meisenheim – Architektur und Stadtentwicklung, Meisenheim 1987. – VOGT, Werner: Meisenheim am Glan als Zweitresidenz der Wittelsbacher Herzöge und Pfalzgrafen von Zweibrücken, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 19 (1993) S. 302–324.

Hans AMMERICH

MEISSEN [C.2. / C.3.]

I. Misni (1012/18 ad a. 929); Misni (967); Misna, Misina (968); Missen(a)e (1046); Misni (1068); Mysena (1296); Mizsen (1378); Meissen (1428) – Ableitung des Ortsnamens vom Bachnamen Meisa, der sprachl. am ehesten auf einen alteurop. Gewässernamen zurückzuführen ist (HONB II, 2001, S. 25f.). – Höhenburg bzw. spätgot. Residenzanlage auf einem Felsplateau über der Elbe und ihren Nebenflüssen Meisa und Triebisch, Stadt am südl. Fuß des Burgberges. – Seit 967/68 Mgft. M., seit 1423 Kfsm. Sachsen, 1485–1547 Hzm., danach wieder Kfsm. Sachsen, seit 1485 albertin. Linie. – Seit 967/68 Hauptsitz, später eine der Hauptres.en der Mgft.en von M. (seit 1089 Wettiner), seit 1423 zugl. der Kfs.en bzw. Hzg.e von Sachsen, nach 1500 kaum noch aufgesucht. – Seit 968 Sitz, später Hauptres. der Bf.e von M., ab

etwa 1400 nur noch Nebenres. – Seit 1068 Sitz eines Bgf.en, seit Mitte des 12. Jh.s einer Reichsbgft., 1181–1426 zugl. Dynastensitz der Meinheringer, mit Aussterben der Plauener Vogtslinie des Burggrafengeschlechts 1439 gänzl. in wettin. Besitz übergegangen. – D, Sachsen, Reg.bez. Dresden.

II. Nach Thietmar von Merseburg ließ Kg. Heinrich I. auf seinem Feldzug gegen den sorb. Stamm der Daleminzer im Frühjahr 929 auf einem »dicht mit Bäumen bestandenen Berge« an der Elbe die Burg M. errichten.

Die auf einem Syenit-Granit-Massiv ca. 46 m über der Elbe und den Nebentälern von Meisa im N und Triebisch im S strateg. hervorragend gelegene Anlage befindet sich am nordwestl. Ausläufer der Dresdner Elbtalweitung. Bei M. verengt sich der fruchtbare Talkessel schlauchartig, die Elbe verläßt in einem engen Durchbruch das weite Becken; Nebenflüsse gliedern die Ränder des Elbtalgrabens hier in mehrere »Berge« genannte Abschnitte.

Mit der Einrichtung des Ebm.s → Magdeburg und seiner Suffragane M., → Merseburg und → Zeitz i. J. 968 war die Bildung gleichnamiger Marken einhergegangen. Als Reichsburg und Bischofssitz erlangte M. seit dem 11. Jh. wachsende zentralörtl. Funktion für das Markengebiet östl. der Saale; 1046 wird erstmals urkundl. die *marchia Misnensis*, die sich als einzige der drei Marken von Bestand erwiesen hatte, gen. Seit 1068 ist auf dem Burgberg auch der Sitz eines Bgf.en überliefert. An ältere Funktionen anknüpfend etablierte sich das Amt mit der Einrichtung der Reichsbgft. unter Kg. Konrad III. seit Mitte des 12. Jh.

Bereits im 10. Jh. existierten neben der Hauptburg mit der Kirche, dem späteren Dom (St. Johannes der Evangelist und Donatus), zwei Suburbien: das obere auf der Hochfläche im SW vor dem Burgtor (später Afranische Freiheit) mit der 984 bezeugten *ecclesia extra urbem* (Vorgänger von St. Afra; frühe Pfarrkirche, zunächst für die Burgmannen und den Burgward); das untere Suburbium am östl. Fuß des Burgberges in Elbnähe – 1015 als Sitz der Vethenici, einer bevorrechteten sorb. Schicht mit milit. Aufgaben, überliefert – ist bereits 979/83 mit dem Elbhafen (*portus*), wohl zw. Burgberg und Trie-